Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

ZU CREDEMIHI (2, 191).

Lancelot ed. Jonckbloet s. 306 z. 45722—32

Gariet brachte ut ere male
ene dwale cleine ende wit,
die vor gode liede wel sit,
die wel werdech sîn der eren,
ende spreidese vor die heren.
hi trac vort uter male
mêr dan .vii. bi getale
credemicken wit alse ên snê,
die hi daer hadde: ic segs u mê,
dat hise leide altemale
vor die heren optie dwale.

schneeweifse milchbrote auf einem tuch reinlich vorgelegt. Ducange s. v. *credemica:* chartul. S. Vedasti atrebat. fol. 264: ad pontem de Werdin debet cellarius xii alletia (allecia heringe) et *credemicas*. es ist zu verwundern dafs sie in keiner stelle des Reinardus erwähnt sind.

Aber nun das romanische *micha, michia* bei Ducange, wo in einer urkunde wiederum heringe und weifsbrot verbunden stehn, 'et chascuns avera une *miche* et deux harankes;' in einer andern heifst es 'circa sepulturam meum distribuet pauperibus tredecim albos panes seu *miccas*.' merkwürdig bei einem provenz. dichter (Raynouard s. v. *micha*)

pas barutelatz
val be *michas de claustra*,

d. i. klostersemmeln, klösterliches gebäck*. dies provenz. *micha*, franz. *miche*, was noch heute pain blanc bezeichnet, unterscheidet sich von *mica*, franz. *mie* krume, wenn gleich hin und wieder *mica* für *micha* geschrieben wird. auch im Deutschländer *mycke* = wytbroit, semele, bei Stalder 2, 208 *micke* semmelbrötchen, *migge*, 2, 212 *mitchi*, bei Schmeller 2, 658 *mütschelein*, art feinern bäckerbrots, vergl. Frisch unter *mutschel mütschel*. wer sollte glauben, wenn es nicht

* Méon 4, 190 il ert niez à un prior,
de *miches* ot vescu maint jor,

d. h. von klostersemmeln, feiner speise.

gewiesen wäre dafs alle diese wörter aus dem *credemihi* der klostersprache, zuletzt mit wegwerfung des ersten theils der zusammensetzung, stammen? oder will man annehmen, *mica* liege doch zum grund und nur im scherz sei *credemihi, credemichi* darauf angewandt worden? JAC. GRIMM.

BRUCHSTÜCKE VON OTFRIDS EVANGELIEN.*

Bekanntlich giebt es von Otfrids evangelienbuche aufser der vollständigen Wiener handschrift und zwei beinahe vollständigen, der Heidelberger und der Freisinger, zerstreute überreste einer vierten, in der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel, im besitze des freiherrn von Meusebach (aus Kinderlings nachlafs), in der Bonner universitätsbibliothek, in der Diezischen sammlung der königlichen bibliothek zu Berlin. dafs diese blätter alle derselben handschrift angehören hat Graff in der vorrede seiner ausgabe des Otfrid (s. xvii) nicht bemerkt, und sich der mühe überhoben zahl und umfang derselben anzugeben oder auch nur zu sagen wo sie abgedruckt sind, in Knittels bruchstücken des Ulfilas, im zweiten bande des Museums für altdeutsche literatur und kunst, in Hoffmanns Bonner bruchstücken vom Otfrid, in des herrn von der Hagen denkmalen des mittelalters.

Vor kurzem hat herr professor Böcking in Bonn zwei blätter, mit deren jedem ein streifen, ungefähr das drittel eines blattes, zusammenhängt, und die stücke des otfridischen werkes enthalten, von buchdeckeln abgelöst und mir freundlich mitgetheilt. dafs sie derselben handschrift, von der nach und nach an verschiedenen orten reste zum vorschein gekommen sind, angehören ist unzweifelhaft. es ist dieselbe schrift, nicht, wie man gesagt hat, des zehnten oder des elften, sondern des neunten jahrhunderts, dieselbe einrichtung (einundzwanzig zeilen auf der quartseite, die kapitelüberschriften und die anfangs-

* ich wiederhole diese mittheilung aus den Berichten über die verhandlungen der königl. sächs. gesellsch. der wissensch. zu Leipzig 1 (1846. 1847), 55—60. die böckingschen blätter habe ich seitdem der königl. bibliothek zu Berlin übergeben.